



St. Gregor
Kinder-, Jugend-
und Familienhilfe

GREGOR

Informationen aus der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Eine Einrichtung der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg



Neues von der Wohngruppe Kahnfahrt

Projekt: „Bedarfsgerechte Erziehungshilfen“- erste Eindrücke aus der Praxis

Auszug aus der Zeitschrift „GREGOR“, Ausgabe 2/2007

Wohngruppe Kahnfahrt bietet mehr

Kinder lieben ihre Mütter. Von der Mutter getrennt zu werden ist für Kinder eine große Belastung – sogar wenn diese ihre Kinder vernachlässigt oder gar misshandelt. Das war bei Frau Bayer* glücklicherweise nicht der Fall. Dennoch musste das Jugendamt ihre Kinder in die Obhut der St. Gregor-Jugendhilfe geben, nachdem es in der Wohnung der Mutter von vier Kindern zu Gewalttätigkeiten gekommen war und sie die Kinder in dieser Situation nicht schützen konnte. Auch Drogen ihres Lebensgefährten wurden in der gemeinsamen Wohnung gefunden. Die Kinder mussten also zu ihrem eigenen Schutz raus – sofort.

Natürlich fragten sie immer wieder nach der Mutter, die vorerst nicht mit den Kindern in die Wohnung zurück konnte. In dieser Situation lieben Peter Fischer und sein Team in Absprache mit dem allgemeinen Sozialdienst erstmals eine Mutter bei ihren Kindern in der Kahnfahrt übernachten. Eine gute Idee mit durchschlagendem Erfolg: Die Kinder waren gesichert. Frau Bayer*, froh, bei ihren Kindern sein zu dürfen, passte sich den Regeln der Gruppe an, versorgte ihre Kinder selbst, unterstützt durch sozialpädagogische Betreuung.

Schon nach drei Monaten hat sich die Situation so weit stabilisiert, dass Frau Bayer* mit den beiden Kleinen (drei und 18 Monate) in ihre Wohnung zurückkehren konnte. Ihre beiden Großen (sieben und neun Jahre) leben jetzt beim leiblichen Vater, besuchen aber Mutter und Geschwister regelmäßig übers Wochenende. Der Vater der jüngeren Kinder ist zunächst ausgezogen. Das Paar wird bei der Bewältigung seiner Krise unterstützt und der Mann mitbetreut. Frau Bayer* kommt mit den beiden Kleinen noch an zwei Vormittagen in der Woche in die Kahnfahrt, so dass sie nicht von heute auf morgen wieder

mit allem allein fertig werden muss. „In der Kahnfahrt habe ich wie in einer großen Familie gelebt. Das ist jetzt schon eine Umstellung. Aber zum Glück kann ich ja jederzeit mit Allem kommen“, so Frau Bayer*.

„Das ist die beste Prävention für die Kinder: dass wir ihnen geregelte Verhältnisse bieten, die Trennung ersparen und der Mutter helfen, ihr Leben wieder in den Griff zu kriegen“, so Gruppenleiter Peter Fischer. Nachdem es bei Frau Bayer* so positiv war, die Mutter so stark in die Erziehung in der Gruppe einzubeziehen, setzt die Kahnfahrt das „Erfolgsmodell“ als Kinder-, Jugend- und Familienwohngruppe fort.

Krisen bewältigen – Bindungen erhalten

Im Rahmen bedarfsgerechter Hilfen wird in der Kahnfahrt seit kurzem Sorgeberechtigten die Möglichkeit gegeben, bei Ihrem stationär untergebrachten Kind zu wohnen und zu leben. Dieses Vorgehen wurde gemeinsam mit den fallverantwortlichen Sozialarbeitern des Allgemeinen Sozialdienstes für konkrete Einzelfälle realisiert und entspricht nach unserer bisherigen Erfahrung in hohem Maße dem Anspruch an eine höchstmögliche Beteiligung der Betroffenen, nutzt deren Ressourcen, bietet intensive Trainingsmöglichkeiten für gelingenden Alltag und Strukturen und erhält wichtige Bindungen.

Im Prinzip ähnelt das Angebot dem Angebot von Krankenhäusern an Eltern, beim eigenen Kind übernachten zu können. Die Sorgeberechtigten behalten ihre Wohnung und das Kind wird in Krisen notfalls auch unabhängig von den Eltern in gewohnter Umgebung weiter betreut. Im Rahmen der begleitenden Projektevaluation wird auch dieses Angebot im Hinblick auf seine Wirkungen untersucht.

M. Ender



Im neuen Spielzimmer der Wohngruppe Kahnfahrt:
Mütter, Kinder, ein Jugendlicher und Erzieherinnen.

Auch die Jugendlichen in der Gruppe profitieren von der Erweiterung auf ein „Mehrgenerationenhaus“: Sie stehen nicht mehr unter dem Druck, sich in einer Gruppe mit bis zu zehn Gleichaltrigen profilieren zu müssen. Sie erleben ein positiveres Familienbild, Mütter mit einer starken Bindung sowie die echte und noch weitgehend unverdorbenes Gefühlswelt kleiner Kinder. Und sie übernehmen als „große Brüder und Schwestern“ Verantwortung und haben Spaß dabei.

Für zunächst drei Monate lebt jetzt die 30jährige Sabine Karges* mit der 20 Monate alten Jennifer* in der Kahnfahrt. Mit einem riesigen Schuldenberg waren der Alleinerziehenden die Probleme über den Kopf gewachsen. Sie erfährt nun die Unterstützung, die sie derzeit braucht. Ihr Kind kann bei ihr bleiben und ist dennoch bestens behütet, auch wenn es der Mama im Augenblick noch nicht so gut geht. Ihre Wohnung hat die Frau behalten, „übt“ auch am Wochenende ab und zu, dort wieder allein zurecht zu kommen, denn Ziel ist natürlich die baldige Rückkehr.

Dritte Mutter in der Kahnfahrt ist die 19jährige Claire*. Seit der Trennung vom Vater ihrer zweijährigen Tochter hatte sie sehr viel Ärger. Der Eindruck der Überforderung in der Krise verdeckte ihre Fähigkeiten. Nun soll es wieder aufwärts gehen. Ihre vorhandenen Erziehungskompetenzen kann sie mit Unterstützung in der Gruppe weiter

stärken und Defizite ausgleichen. Mit dem Exfreund spricht sie inzwischen zumindest schon wieder „vernünftig“ darüber, wann und wo er das Kind unter Aufsicht sehen kann. Und die erträumte Lehrstelle zur Einzelhandelskauffrau wird sich sicher auch noch finden, wenn sie sich demnächst intensiv auf die Suche macht, während die kleine Lara* bei der Erzieherin der Kahnfahrt gut aufgehoben ist.

Daniela Lutz

* Namen von der Redaktion geändert

Projekt: „Bedarfsgerechte Erziehungshilfen“ - erste Eindrücke aus der Praxis

Zehn Monate nach der Einführung des Projektes „bedarfsgerechte Erziehungshilfen“ werden die ersten neuen Hilfsangebote jenseits der Versäulung in der Praxis realisiert. Die von den Praktikern schon seit geraumer Zeit beklagte, an den Säulen der Jugendhilfe orientierte Angebotsstruktur verliert unter der Budgetierung zunehmend an Bedeutung. Hilfeformen, die sich bisher ausschlossen, können nun bei Bedarf miteinander kombiniert werden. Unter Berücksichtigung des Klientenwillen und seiner Ressourcen können nun passgenaue Hilfen angeboten werden. So konnte z. B. ein stationäres Angebot auf eine Betreuung am Wochenende reduziert und mit einer ambulanten Hilfe kombiniert werden. In mehreren Fällen wurden Kinder mit der Mutter in Obhut genommen, d. h. sie mussten zur Gefährdungsabwendung nicht voneinander getrennt werden, die tragfähige Bindung der beiden wurde nicht gefährdet.

Eine besondere Herausforderung ist die Umsetzung des Bezugsbetreuersystems. Um Betreuungskontinuität für die Jugendlichen zu gewährleisten, begleitet die zuständige Mitarbeiterin bzw. der zuständige Mitarbeiter auch über Hilfearten hinweg. Dies bedeutet für die MitarbeiterInnen, gewohnte Arbeitsfelder zu verlassen und neue

Herausforderungen anzunehmen. Die ersten Erfahrungen in der Praxis nehmen einige der betroffenen MitarbeiterInnen noch als „kreatives Chaos“ wahr: Vertraute Team- und Kommunikationsstrukturen haben sich weitgehend aufgelöst, neue Strukturen müssen erst noch erprobt, verändert oder auf Dauer angelegt werden. Dies erfordert ein hohes Maß an Kooperation, Zeit und Motivation bei den Fachkräften.

Aus pädagogischer Sicht wird der Umbau zu „bedarfsgerechten Erziehungshilfen“ im Allgemeinen begrüßt, dennoch warnen die Pädagogen davor, darunter eine billigere Lösung zu verstehen. Gerade in der Falleingangsphase zeigt sich eine Intensivierung fallspezifischer Vernetzungs- und Beratungsarbeit, die ein verändertes Zeitmanagement erfordert. Grundsätzlich begrüßt wird der Wegfall der zeitlichen Begrenzung von Hilfen im stationären und ambulanten Bereich.

In den Gruppen der HPT bietet sich die Chance, intensivierte Elternarbeit im häuslichen Umfeld zu leisten. Leider geht das derzeit teilweise noch zu Lasten der Betreuungskontinuität innerhalb der Gruppe.

Insgesamt zeigt sich, dass es notwendig ist, während der Modellphase möglichst umfassend die verschiedenen Perspektiven aller Beteiligten einzuholen, um belastenden Entwicklungen frühzeitig entgegen zu steuern, aber auch erste Erfolge zu multiplizieren.

**Annette Plankensteiner M.A., Iris Weber M.A.,
Mitarbeiterinnen Lehrstuhl Prof. Dr. Schneider,
Universität Augsburg**

**Spendenkonto der
St. Gregor-Jugendhilfe:**
Stadtsparkasse Augsburg
Kontonummer
0 648 170
Bankleitzahl
720 500 00

IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Gregor Kinder-, Jugend-
und Familienhilfe Augsburg

Redaktion:
Direktor Jürgen Reichert,
Daniela Lutz

Anschrift:
St. Gregor-Jugendhilfe
Auf dem Kreuz 58
86152 Augsburg
Postfach 11 11 09
86036 Augsburg
Telefon: 0821/50304-0
Telefax: 0821/50304-26
www.st-gregor.de

Layout: Kathrin Gaebelein
Druck: Senser Druck, Augsburg

Namentlich gezeichnete Artikel
erscheinen in eigener Verantwortung
ihrer Verfasser und müssen nicht
unbedingt mit der Meinung der
Redaktion übereinstimmen.
Abdruck, auch nur in Auszügen, nur
mit Genehmigung des Herausgebers.